

ECHTES LEBEN, ECHE GEFÜHLE, ECHE WORTE Die Sprache der Vielfalt

GRUNDBILDUNG

5-15 TEILNEHMENDE

30-45 MINUTEN

LERNENDE

Migrant*innen jeden Alters, unabhängig vom Sprachlevel

INFORMELLES SETTING

informeller Teil eines formalen Deutschkurses

LERNZIELE

- Erlernen der Sprache (durch Wortbetonung und Intonation zum Verständnis der Bedeutung)
- emotionale Verbindung - die gleiche Sprache sprechen (sich kennenlernen, Mitgefühl und Solidarität entwickeln)
- Wissen über reale Lebenssituationen mit praktischen Lösungen
- Befähigung der Teilnehmer durch Respekt und Wertschätzung dessen, was den Unterschied macht

LERNGEGENSTAND

Kreativität & Ausdruck



LERNUMGEBUNG

- Kursraum: Stühle in einer Halbkreisreihe aufstellen
- Außerhalb des Kursraums: an Orten, die in einer Geschichte erwähnt werden

STORY

Sprache muss keine Hürde für Freundschaft sein

MATERIAL

Für Seminarraum:

- Hintergrund-PPT mit Fotos, die die Geschichte begleiten: Reisetasche, Zugleise, leere Bank am Bahnhof, Holz, ...

ECHTES LEBEN, ECHE GEFÜHLE, ECHE WORTE Die Sprache der Vielfalt

BESCHREIBUNG

im Seminarraum:

1. Teilnehmende sitzen im Halbkreis, Lehrende/-r steht vor ihnen und beginnt mit der Geschichte. Neben der Geschichte läuft im Hintergrund eine PPT mit Bildern zur Geschichte, was eine emotionale Atmosphäre schafft.
2. Die/der Lehrende, muss auf Ausdruck/Tonlage ihrer/seiner Stimme achten, bspw. wenn er/sie etwas laut oder leise sagen muss. Lässt die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden nach, kann sie durch Zuwendung, intensiven Augenkontakt oder fragende Blicke wiederhergestellt werden.
3. Spracheerwerb: Teilnehmende werden in Gruppen eingeteilt (max. 3 Teilnehmer) und erzählen, wie sie die Geschichte verstanden haben - wobei sie so viele Wörter der zu lernenden Sprache wie möglich verwenden.
4. Gemeinsam mit der/dem Lehrenden sprechen sie über weniger bekannte Wörter.
5. Eisbrecher/Bonding: 2 Teilnehmernde - eine/r erzählt, wie sie/er die Geschichte verstanden hat und vergleicht die Geschichte mit ihren/seinen Erfahrungen, die/der andere hört zu. Sie versuchen, so viele deutsche Wörter wie möglich zu verwenden.
6. Dann tauschen sie die Rollen.

außerhalb des Seminarraums an Orten, die in der Story vorkommen:

1. Die Geschichte kann in mehreren Teilen erzählt werden - im ersten Teil geht es um die Ankunft, die Geschichte könnte also z. B. am Bahnhof erzählt werden. Dies ist die Gelegenheit, den ersten Teil noch emotionaler zu gestalten - detaillierter zu beschreiben, wie der Held der Geschichte fühlt, denkt, usw.
2. Eine Geschichte, die an realen Orten spielt, ist berührender und einprägsamer.
3. Nach dem ersten Teil der Geschichte berichten die Teilnehmenden, wie sie die Geschichte verstanden haben, was ihren Erfahrungen ähnlich ist und was anders. Auch hier gilt: die Teilnehmenden verwenden so viele deutsche Wörter wie möglich.

ECHTES LEBEN, ECHE GEFÜHLE, ECHE WORTE Die Sprache der Vielfalt

TIPPS & TRICKS FÜR LEHRENDE

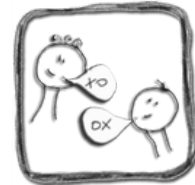
- Die Kombination aus Gehörtem, Gefühltem und Gesehenem kann zur Erreichung des Lernziels beitragen.
- Üben Sie, wie man eine Geschichte erzählt (Bedeutung von Gestik und Mimik, achten Sie darauf, die Zuhörer einzubeziehen und zu aktivieren).
- Wenn Sie im Seminarraum sind, nenne Sie Details, die helfen, sich die Handlung vorzustellen und Dinge zu fühlen.

ALTERNATIVE UMSETZUNG

Die Story kann auch zur Stärkung des Empfindens von Zugehörigkeit genutzt werden.



und natürlich auch zur Unterstützung beim Spracherwerb.



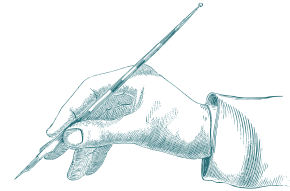
DEINE KOMMENTARE & ERGÄNZUNGEN

Sprache muss keine Hürde für Freundschaft sein



Slowenien

Katarina Bertoncelj



Zweck(e)



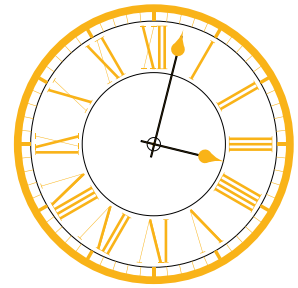
Kreativität
& Ausdruck



Identität &
Anerkennung

Die Zugfahrt war lang. Mein Herz klopfte wie verrückt, als ich die Staatsgrenze überquerte. Ich glaube, das war der Moment, in dem mir klar wurde, dass ich in eine unbekannte Zone eintrete, nicht in den Urlaub, aus dem ich in einer Woche zurückkehren werde.

An dem Bahnhof, an dem ich ausstieg, wartete ich auf meinen Cousin. Er war spät dran. Sehr spät. Und die Tatsache, dass ich mehr als eine Stunde auf ihn wartete, erinnerte mich daran, wie weit mein Heimatdorf entfernt ist. Dieser Bahnhof war der seltsamste Ort, den ich je erlebt habe. Und trotz meines Alters - 25 Jahre - fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben völlig allein. Gerade an diesem Bahnhof.



Die Menschen sprachen eine Sprache, die ich nicht verstand. Ich hatte aus mehreren Gründen Angst, in einer nahe gelegenen Bar etwas zu trinken.

Der erste Grund war die Sprache... wie kann ich ein Getränk bestellen? Der zweite Grund war das Geld - ich hatte keinen Euro und mit meinem Geld wäre eine Bezahlung sicher nicht möglich gewesen. Und drittens... das Wichtigste. Ich wollte nicht riskieren, meinen Cousin zu verpassen. Ich hatte weder ein Telefon, noch seine Telefonnummer. Enttäuscht setzte ich mich auf die Bank, müde, durstig, hungrig, und wenn ich mich nicht schämen würde, könnte ich zugeben, dass ich in diesem Moment alles für die Umarmung meiner Mutter gegeben hätte.

Als mein Cousin endlich eintraf und sich für die Verspätung entschuldigte, weil er in seinem Job viel zu tun hatte, fiel mir ein Stein vom Herzen. Wahrscheinlich hat mein Cousin das bemerkt, denn er hat mich mitfühlend an den Schultern gepackt und gesagt: "Du wirst dich daran gewöhnen. Du wirst sehen. Alles wird gut werden."

Ich habe ihm nicht geglaubt.

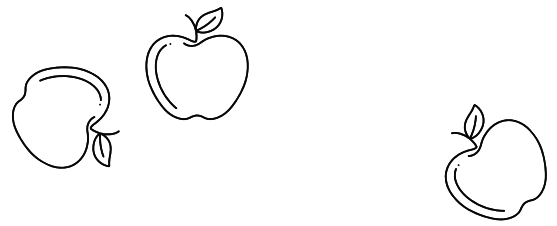


Es fiel mir schwer, mich an das Leben in einer neuen Umgebung zu gewöhnen. Mir wurde immer klarer, dass ich all die Freundschaften, die ich gefunden hatte, die Gespräche bei einem Kaffee oder einfach so auf der Straße, wenn ich jemanden traf, den ich kannte, für selbstverständlich gehalten hatte. Hier hatte ich nur Fremde... Mein Cousin war viel unterwegs, also war die beste Gesellschaft, die ich hatte, ich selbst.

So oft wie möglich verbrachte ich Zeit in der Natur. Auch an diesem Tag, der anfangs nichts Besonderes versprach, machte ich einen langen Spaziergang.

Wie immer bin ich den Waldrundweg gegangen, den ich kannte. Ich wollte eigentlich woanders hingehen, aber der Regen überraschte mich, und so beschloss ich, heimzugehen. Vor dem Wohnhaus, in dem ich wohnte, bemerkte ich eine ältere Frau, die die Treppe zum Hauseingang hinaufging. Sie trug schwere Taschen in ihren Händen. Kurz unter dem oberen Ende der Treppe fiel sie einfach auf den Boden.

Ohne zu zögern, renne ich los und helfe ihr auf die Beine. Ich beeilte mich, Lebensmittel und andere gekaufte Gegenstände aufzusammeln, die überall auf der Treppe lagen.



Ohne zu zögern, renne ich los und helfe ihr auf die Beine. Ich beeilte mich, Lebensmittel und andere gekaufte Gegenstände aufzusammeln, die überall auf der Treppe lagen. Plötzlich fing die Frau an, laut zu schreien und schwang sich auf mich zu. Sie schrie so laut, dass nach ein paar Minuten die anderen Nachbarn aus dem Haus kamen. Ich stand wie angewurzelt da, mit ihren Einkaufstüten in den Händen, bis mich etwas oder jemand zu Boden stieß. Bevor ich richtig realisiert hatte, was los war, floss Blut aus meiner Nase. In dem Moment, als mich wieder jemand schlagen wollte, hielt ihn ein älterer Mann auf und erkannte, was vor sich ging.

Da ich die Sprache nicht kannte, wusste ich nicht, worum es in dem Geschrei ging und was es bedeutete. Es wurde mir jedoch klar, dass es sich um einen Irrtum handelte, denn der Mann, der gerade versucht hatte, mich zu schlagen, verstummte plötzlich und bot mir seine Hand an, damit ich mich vom Boden erheben konnte.

Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, dass die Frau, die die Treppe hinuntergefallen ist, meine Hilfe als Raub verstanden hat. Also schrie sie. Die Nachbarn, die zum Tatort eilten, sahen die alte Frau schreien, während ich ihre Sachen aufhob. Das war das Bild, das sie sahen!

Ohne ein Wort zu sagen, betrat ich das Haus, wischte mir die blutige Nase und fragte mich, was eigentlich passiert war. Ich fühlte mich schrecklich und in diesem Moment noch viel einsamer.

Früh am Morgen weckte mich die Türklingel. Als ich die Tür öffnete, war ich überrascht! Die Frau, die mich gestern angeschrien hatte, stand vor mir. Sie hielt eine Packung Kaffee und zwei Tassen in ihren Händen. Mit ihren Gesten versuchte sie, mich zu einem Kaffee einzuladen. Zumindest kam es mir so vor. Zuerst beobachtete ich die Geste mit Misstrauen, versuche, die slowenischen Worte zu verstehen, die sie benutzt, aber dann folge ich ihr trotzdem.

Als wir ihre Wohnung betraten, reichte sie mir die Hand und zeigte gleichzeitig auf sich selbst: "Olga. Ich bin Olga." Mir wird klar, dass Olga ihr Name ist! "Arbes!" sagte ich und zeigte auf mich.

Frau Olga zeigte auf den Stuhl vor mir und ich nahm an, dass sie wollte, dass ich mich setze. Also tat ich das auch. Sie schenkte Kaffee ein, zeigte auf Zucker, Milch..., alles mit ihren Händen. Und ich antwortete mit meinen. Als sie mir einen Keks anbot, bedankte ich mich laut in albanischer Sprache. Frau Olga versucht, das Wort zu wiederholen, aber sie ist so lustig, dass wir beide anfangen zu lachen.



Als sie zum siebten Mal versuchte, das Wort richtig auszusprechen, hatte sie genug. Sie nahm ein Blatt Papier und einen Bleistift und versuchte, das Wort aufzuschreiben. Sie schrieb es falsch auf, also half ich ihr. Mit Blick auf das geschriebene Wort versuchte sie, die richtige Aussprache laut zu wiederholen. Endlich gelingt es ihr! Oh, was für eine Freude!

Plötzlich schreibt sie ein Dankeschön in slowenischer Sprache. Auch ich habe große Probleme, slowenische Wörter richtig auszusprechen. Das Gleiche gilt für Olga mit der albanischen Sprache. Jeder Versuch bringt uns beide zu neuen Lachanfällen. Das Spiel gefiel uns und wir wiederholten die Übung mit anderen Wörtern. Wenn nötig, haben wir gestikuliert oder die Bedeutung eines Wortes gezeichnet. Wie lustig meine Nachbarin war!

Bevor wir uns verabschiedeten, vereinbarten wir ein neues Treffen zum Kaffee. Wenn Olga nicht zur vereinbarten Zeit kam oder ich nicht zu ihr kam, wussten wir, dass wir uns missverstanden hatten. Keine große Sache... sie kam zu mir und ich kam zu ihr und manchmal... trafen wir uns auch auf halbem Weg - im Flur. Wie viel Lachen, wie viel Freude!!!

Und wenn ich heute zurückblicke...

Frau Olga und ich haben nicht nur die Sprache gelernt. Wir haben gelernt, Vielfalt zu verstehen und zu akzeptieren und Gemeinsamkeiten zu respektieren. Das ist nicht immer einfach. Aber man ist so viel reicher, wenn man es schafft.

